

Von der Fundamentalontologie bis zur Metontologie

—eine Wiederforschung der „Kehre“ von Heidegger

Jinyi Zhang

Das Ziel dieser Forschung ist die philosophische Interpretation der Heideggers Kehre von der Fundamentalontologie bis zur Metontologie. Diese Interpretation wird die Schwierigkeiten der Fundamentalontologie und die Lösung der Schwierigkeiten bzw. die Ursache der Kehre in den Heideggers Gedanken auseinandersetzen, damit man die Genesis in Einzelheiten und den Mechanismus der Metontologie in der Kehre der Heideggers Gedanken entdecken kann.

Die oben erwähnte Kehre muss auf zwei unterschiedliche Weisen verstanden werden. Einerseits wurde Heidegger sich klar, dass die Fundamentalontologie in *Sein und Zeit* nicht als der Zugang zum Sein dienen kann, deshalb war eine Kehre nötig. Andererseits, um eine Metaphysik im Heideggers Sinn (d.h. Onto-theo-logie) aufzubauen, die die Krise der Fundamentalontologie überwinden kann, hat Heidegger versucht, die Fundamentalontologie und Metontologie zu vereinen, deshalb war eine Kehre möglich. Daher wird diese Forschung in zwei Teilen durchgeführt. Das Ziel des ersten Teils ist eine Aufweisung der innerlichen Schwierigkeiten der Fundamentalontologie; davon ausgeht lässt es sich im zweiten Teil erklären, wie Heidegger den Sinn *des im Ganzen*, erneut entdeckt und wie Heidegger mit der neuen Interpretation dieser beiden Begriffe, nämlich der Fundamentalontologie und der Onto-theo-logie, einen Durchbruch bei der Antwort der Frage nach dem Sinn des Seins findet.

Aus der Überblick der philosophischen Geschichte ist die Frage nach dem Sein von großem Belang. Es ist allgemein bekannt, dass die Philosophie seit ihrer Geburt immer unter dem Angriff des Skeptizismus ist, sogar glauben manche, dass die Philosophie auf der von dem Skeptizismus verursachten Grundlage des Nihilismus sich bildte. Um den Wert und den Sinn des menschlichen Lebens zu suchen, müssten die Philosophen etwas bestimmtes festlegen. Das Sein ist eben eine transzendente Sache, die in den

philosophischen Untersuchungen sich auszeichnet. Der griechische Philosoph Parmenides von Elea hat uns erfolgreich gezeigt, dass das Seiende sei, und das Nichtseiende nicht sei und nicht gedacht werden könne. Das Sein kann nicht verneint werden. Das bedeutet, dass die Philosophie zum ersten Mal den Skeptizismus überlebte, und dass das Sein von alters her als die feste Grundlage der philosophischen Untersuchungen festgestellt wurde. Aber nach Heidegger verbarg sich der Sinn des Seins in der langen Geschichte der Philosophie. Er glaubte, dass die Philosophen von Platons an allmählich zu dem vorhandenen Sinn des Seins neigten, der zur Verdinglichung des Seins führte. Heidegger stellte wieder im 20. Jahrhundert die Frage nach dem Sein, wobei es sich um eine Wiederprovokation dieser philosophischen Frage von kapitaler Bedeutung handelt, und forderte einen Versuch, das veraltete Verständnis des Seins in der Geschichte der Philosophie zu dekonstruieren und dem Sein den transzendenten Status wiederzugeben. Im *Sein und Zeit* demonstrierte Heidegger, dass bei dem Verständnis und der Überlegung der Frage nach dem Sein die Fundamentalontologie ein bedeutender Aspekt ist, mit dem Heidegger jedoch nicht zufrieden war. Nach der Veröffentlichung des *Sein und Zeit*¹ im Jahr 1927 oder spätestens in der Vorlesung *Metaphysische Anfangsgründe der Logik im Ausgang von Leibniz*² im Jahr 1928 hat Heidegger daran gezweifelt, dass allein mit der Fundamentalontologie man das Sein erreichen kann.

Bisher gibt es viele Kommentare zu Heideggers Fundamentalontologie, die sich in die folgende Typen einteilen: 1. Als der Repräsentant des ersten Typs übte Edmund Husserl eine Kritik an Heidegger, dass die Fundamentalontologie nicht zu der philosophischen Forschung, sondern zu der anthropologischen Forschung gehörte. 2. Als der Repräsentant des zweiten Typs ging Hans-Georg Gadamer von Heideggers Hermeneutik aus, und richtete Angriffe gegen die reifen Gedanken Heideggers wegen ihrer Ähnlichkeit mit der Poetik anstatt der Philosophie. 3. Otto Pöggler und Walter

¹ Läßt sich die Ontologie *ontologisch* begründen oder bedarf sie auch hierzu eines *ontischen* Fundamentes, und *welches* Seiende muß die Funktion der Fundierung übernehmen? (vgl. M. Heidegger, *Sein und Zeit*, MAX NIEMEYER VERLAG TÜBINGEN, 1967, S. 436.)

² Vgl. M. Heidegger, *Metaphysische Anfangsgründe der Logik im Ausgang von Leibniz*, Gesamtausgabe 26, Frankfurt am Main: Vittorio Klostermann, 1978.

Biemer als Repräsentanten des dritten Typs betrachten Sein und a-letheia als die Schlüsselworte der Heideggers Philosophie. Sie glaubten, dass Heidegger während seiner ganzen Karriere nach nichts anderem als der bestimmten trendenzentralen Sache, bzw. dem Sein, und dem Mechanismus der transzendentalen Sache, bzw. der ursprünglichen Wahrheit. Ihrer Meinung nach bleibt die wichtigste Frage in der Heideggers Philosophie immer konsequent, daher war die Heideggers Kehre von der Fundamentalontologie bis zur Metontologie nach wie vor auf einem philosophischen Weg.³ Darüber hinaus übten die analytische Philosophie, die Hermeneutik, die Dekonstruktion sowie der moderne Marxismus die Kritik an Heidegger. Aber diese Kritik bleibt aufgrund des Unterschieds zwischen Aspekten oberflächlich, und ist schwierig sich weiterzuentwickeln. Deshalb versucht diese Forschung, mit den von dem Aspekt Heideggers ausgehenden Überlegungen und Beurteilungen einige Folgerungen zu ziehen.

Nach der von Heidegger gestellten ontologischen Differenz ist das Sein das transcendens schlechthin.⁴ Die Absicht der Fundamentalontologie besteht darin, die Frage nach dem Sein selbst zu untersuchen, dennoch anhand der ontologischen Differenz als eines entscheidenden Maßes kann man in den Gedanken Heideggers bemerken, dass in der Fundamentalontologie eine große theoretische Schwierigkeit besteht. Nach allgemeinen Meinungen erreichte Heidegger erfolgreich durch die Fundamentalontologie das Sein des Seienden, begründete erfolgreich die Zeitlichkeit des Daseins, und stellte erfolgreich die Frage nach dem Sein durch die Ekstase des Daseins. Aber es fällt noch auf, dass nach Heideggers Plan die Aufforderung „der Interpretation des Daseins auf die Zeitlichkeit und der Explikation der Zeit als des transzendentalen Horizontes der Frage nach dem Sein“⁵ sich nicht aufklärt, und dass sein Werk *Sein und Zeit* laut der Prophezeiung nicht erledigt wurde.⁶ Das nicht

³ Ihre Unterscheidung zwischen „Heidegger I“ und „Heidegger II“ ist allein unter der Bedingung berechtigt, daB stets beachtet wird: N ur von dem unter I Gedachten her wird zunächst das unter II zu Denkende zugänglich. Aber I wird nur möglich, wenn es in II enthalten ist. (vgl. William J. Richardson, S. J., Heidegger: *Through Phenomenology to Thought*, Martinus Nijhoff The Hague, 1974, S. XXIII.)

⁴ M. Heidegger, *Sein und Zeit*, MAX NIEMEYER VERLAG TÜBINGEN, 1967, S. 38.

⁵ M. Heidegger, *Sein und Zeit*, MAX NIEMEYER VERLAG TÜBINGEN, 1967, S. 39.

⁶ M. Heidegger, *Sein und Zeit*, MAX NIEMEYER VERLAG TÜBINGEN, 1967, S. 39-40.

vollendete Werk stieß offensichtlich auf eine Schwierigkeit innerhalb der Theorie, auf die diese Forschung die Aufmerksamkeit richtet, um diese innerliche Schwierigkeit zu entdecken.

Die Weise, auf die die Fundamentalontologie Heideggers im Kontext der ontologischen Differenz beurteilt wird, gilt im Allgemeinen als eine gute Sichtweise, damit man die Anhaltspunkte in Heideggers Gedanken in eine breite Einheit miteinander verbinden und die Gedanken Heideggers in unterschiedlichen Phasen auf eine gemeinsame Plattform überdenken kann. Aber es gibt eine Möglichkeit, dass die innerliche Schwierigkeit in den Heideggers Gedanken übersehen wird, wenn man von den reifen Gedanken Heideggers ausgeht und dann die frühen Gedanken Heideggers erneut untersucht. Es ist allgemein bekannt, dass die Geburt der Fundamentalontologie Heideggers früher als der Zeitpunkt seiner Hervorhebung der ontologischen Differenz ist. Daher üben die Untersuchungen der Fundamentalontologie aus der Sicht der ontologischen Differenz häufig die oberflächliche Kritik, und mangeln daran, den theoretischen Durchbruch der Heideggers gedanklichen Kehre und die zu dieser Kehre führenden entscheidenden Begriffe zu überdenken. Diese Forschung hat die Absicht, auf die Frage zu antworten, durch welche Begriffe und ihre Mechanismen Heidegger die Kehre von der Fundamentalontologie bis zu seinen reifen Gedanken verwirklichte. Nach Xianghong Fang kommt die Metontologie als ein förmlicher Begriff nur einmal in Marburg Vorlesung *Metaphysische Anfangsgründe der Logik im Ausgang von Leibniz* im Sommersemester im Jahr 1928 vor.

Nach Rex Gilliland kann die Metontologie die ontologische Differenz dynamischer behandeln, und das statische solide Verständnis der Fundamentalontologie ablehnen. Obwohl der Begriff der Metontologie bei Heidegger nur im Zeitraum der Heideggers Metaphysik erschien, bestand die von diesem Begriff bezeichnete metaphysische Differenz in den Heideggers Gedanken immer, d.h. es galt immer, dass Heidegger die Metaphysik als die Ontotheologie betrachtete. Rex Gilliland behauptet, dass die Metontologie einen großen Einfluss auf die reifen Gedanken Heideggers ausübt, und dass die reifen Gedanken Heideggers gerade die Verwirklichung seines Plans der Metontologie ist.

Nach Xianghong Fang⁷ ist es abhängig vom Verständnis des Seins von Dasein, ob die Frage nach dem Sein wiedergestellt werden kann, und ob das Sein vom Seienden unterschieden werden kann. Das aber bedeutet, dass das Dasein und seine Existenz die Voraussetzung für das Verständnis des Seins sind, und auch das Vorhandensein von Dasein und anderen Seienden voraussetzen. Daraus ergibt sich, dass das Verständnis des Seins von Dasein eine mögliche Totalität von Seiendem voraussetzt. Die Diskussion über diese Voraussetzung ist eben die Metontologie. Darüber hinaus hat die Generalisierung der Fundamentalontologie bestimmt es zur Folge, dass die Fundamentalontologie umgeschlagen wird, und zu der Metontologie führt.

Dasein bewegt sich nach seiner Selbstheit, um durch die Existenz von Dasein in sich die Entscheidung zu treffen. Aber während der Ekstase des Daseins, während der Erreichung des eigentlichen Seinkönnens durch die Entscheidung werden das Dasein, die Alltäglichkeit von Dasein sowie das Mitsein mit anderem Seiendem von Dasein usw. schon vorausgesetzt. Ist das Sein vom weltlichen Seienden abhängig, wenn die Erschlossenheit der Frage nach dem Sein vom Verständnis des Daseins abhängt, und die Entscheidung von Dasein vom vorhandenen Seienden und All der Totalität von Seiendem abhängt? Daher verstehen wir die Nachfrage von Heidegger im Buch *Sein und Zeit* § 83: „... Läßt sich die Ontologie ontologisch begründen oder bedarf sie auch hierzu eines ontischen Fundamentes, und welches Seiende muß die Funktion der Fundierung übernehmen?“ Wenn auch wir die Voraussetzungen nicht beachten, handelt es sich bei dieser Untersuchung des Seins auf eine statische formelhafte Weise um diese Situation, in der „nicht nur die Antwort fehlt auf die Frage nach dem Sein, sondern daß sogar die Frage selbst dunkel und richtungslos ist“⁸.

Heidegger wies darauf hin: „Hieraus ergibt sich die Notwendigkeit einer eigentümlichen Problematik, die nun das Seiende im Ganzen zum Thema hat. Diese neue Fragestellung liegt im Wesen der Ontologie selbst und ergibt sich aus ihrem Umschlag, ihrer μεταβολή. Diese Problematik bezeichne ich als *Metontologie*.“⁹

⁷ Vgl. „On the Emergence of Heideggers Concept of Metontologie and Its Significance“, Fang Xiang-hong, Tongji University, *Journal Social Science Section*, Vol.29, No.1, Feb.2018.

⁸ M. Heidegger, *Sein und Zeit*, MAX NIEMEYER VERLAG TÜBINGEN, 1967, S. 4.

⁹ M. Heidegger, *Metaphysische Anfangsgründe der Logik im Ausgang von Leibniz*, Gesamtausgabe 26,

Daher liegt die Grundlage der Fundamentalontologie nicht in sich sondern in die Metontologie, die der Umschlag der Fundamentalontologie ist. Heidegger sagt, „Fundamentalontologie und Metontologie in ihrer Einheit bilden den Begriff der Metaphysik.“ Das Thema der Metontologie ist das Seiende im Ganzen. Auf der einen Seite ist das Seiende im Ganzen die Voraussetzung für das Sein, und schafft die ontike Grundlage für die Ontologie; auf der anderen Seite ist das Seiende im Ganzen mit allem anderem Seiendem verbunden und als der Grund des faktischen und möglichen Seins von allem Seiendem.

Es fällt noch auf, dass vor 1927 Heidegger keinen Unterschied zwischen das Seiende im Ganzen und die Welt genau aus dem Grund machte, dass im Buch *Sein und Zeit* der Begriff der Welt teilweise die Rolle von dem Begriff des Seienden im Ganzen spielte. Weil der Begriff der Welt als All des Seienden auftauchte, hat er die folgende Charaktere: erstens voraussetzt ihn die Ontologie, zweitens ist er das größte Ganze, in dem das Seiende als Dasein lebt. Jedoch ist bei der Eröffnung der Stimmung der Angst die Welt nicht nur All des Seienden sondern auch Nichts, was offensichtlich doppeldeutig ist.

Nur mit Hilfe der Untersuchungen des Seienden im Ganzen von der Metontologie konnte Heidegger im *Vom Wesen des Grundes*(1929) den Begriff des Nichts von den Begriffen der Welt und des Seienden im Ganzen unterscheiden. Damit war die deutliche Festsetzung der ontologischen Differenz zwischen dem Sein und dem Seienden im klassischen Sinn dann möglich. Nur durch die Verneinung der Identität des Nichts und der Welt konnte Heidegger im *Was ist Metaphysik*(1929) das Nichts und das Sein gleichsetzen. Und nur dadurch, dass das Seiende im Ganzen als den Grund für das „Da“ von Dasein gilt, wird Da-sein zu Dasein, und konnte Heidegger im *Vom Wesen der Wahrheit* (1930) schreiben, „die Freiheit stellt in ihrem Wesen als Transzendenz das Dasein als Seinkönnen in Möglichkeiten“¹⁰, statt im *Sein und Zeit* schrieb, „Die Angst offenbart im Dasein das Sein zum eigensten Seinkönnen, das heißt das Freisein für die Freiheit des Sich-selbstwählens und -ergreifens. Die Angst bringt das Dasein vor sein

Frankfurt am Main: Vittorio Klostermann, 1978, S. 199.

¹⁰ M. Heidegger, *Wegmarken*, Vittorio Klostermann, Frankfurt am Main, 1976, S. 174.

Freisein für... (propensio in...) die Eigentlichkeit seines Seins als Möglichkeit, die es immer schon ist.“¹¹

Darüber hinaus wiesen Xianghong Fang und Rex Gilliland darauf hin, dass im späteren Werk *Gelassenheit* ¹²Heidegger in seinen reifen Gedanken den Gegensatz von der Fundamentalontologie und der Metontologie aufhob. Im Allgemeinen kann man sagen, dass in seinen reifen Gedanken Heidegger einen Durchbruch durch die Fundamentalontologie gelang und den Plan der Metontologie endlich ermöglichte.

Zusammenfassend wird meine Forschung von der Fundamentalontologie ausgehen. Zuerst wird diese Forschung sich auf die betreffende Literatur wie *Sein und Zeit*, und *Réduction et donation: recherches sur husserl, heidegger et la phénménologie*¹³ stützen, um den Nachteil und die theoretische Verlegenheit von der Fundamentalontologie bei der Antwortung auf die Frage nach dem Sein zu entdecken. Anschließend wird diese Forschung die bei der Heideggers gedanklichen Kehre entscheidende Begriffe in Heideggers Texten wie *Metaphysische Anfangsgründe der Logik im Ausgang von Leibniz*, *Was ist Metaphysik*, *Vom Wesen des Grundes* und *Vom Wesen der Wahrheit* finden, und die Heideggers Gedanken während seiner Kehre erneut interpretieren. Zuletzt wird diese Forschung auf der Grundlage der Erklärung dieser Themen auf die betreffende Untersuchungen eingehen.

¹¹ M. Heidegger, *Sein und Zeit*, S. 188.

¹² M. Heidegger, *Gelassenheit*, Pfullingen: Verlag Guenther Neske, 1959, S. 55.

¹³ Vgl. Jean-Luc Marion, *Réduction et donation: recherches sur husserl, heidegger et la phénménologie*, Presses Universitaires de France (PUF), 1989.